

## Aufgewühlte See und Zügelpinguine

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 2. Wochenbericht, 08. bis 14. April 2002

In dieser zweiten Woche ist uns bewußt geworden, wie abhängig von Wind und Seegang man in dieser südatlantischen Wasserwüste selbst auf einem ausgesprochenen Dickschiff ist. Das Wetter wird hier unten meist von durchziehenden Sturmtiefs aus dem Westen oder Südwesten bestimmt, die im Abstand von wenigen Tagen aufeinanderfolgen. Ob sie sich voll über den ganzen Scotiabogen auswirken oder nur seine Südflanke und das nördliche Weddellmeer beuteln, hängt davon ab, wieweit andere Luftdruckmassen von Norden dagegenhalten. So lagen wir zu Beginn der Woche noch im Randbereich eines Tiefs, dessen Kern südlich von uns durchzog, uns am letzten Sonntag aber noch Windstärken um 9 Bft bescherte, die aufgrund des resultierenden heftigen Seegangs unsere Arbeiten zeitweilig unterbrachen. Am Montag ging der Wind zunächst zurück, stieg dann jedoch wieder auf 8 Stärken an. In der Nacht zum Dienstag gab es eine Beruhigung, die den Tag über anhielt, so daß wir trotz kabbeliger See Probennahmen bei den Shag Rocks durchführen konnten. Schon am Mittwoch stand ein neues Sturmtief auf der Matte, das sich am Donnerstag zu einem respektablen Orkantief auswuchs. Inzwischen hatten wir uns aber in den Schatten der Insel South Georgia verkrochen, wo wir einen "Teich der Ruhe in einem Meer der Stürme" vorfanden, wie es unsere Wetterfrösche formulierten, und alle Arbeiten planmäßig durchführen konnten. Mit der Ruhe war es am Freitagnachmittag vorbei, weil wir unsere Reise in Richtung der South Sandwich-Inseln fortsetzen mußten. Zwar war der Kern des Orkantiefs inzwischen über uns hinweggezogen, aber bei Winden um 8 Bft aus nördlichen Richtungen und einem äußerst kabbeligen Seegang von 8, gelegentlich über 10 m von der Seite geriet unsere gute alte "POLARSTERN" doch ordentlich ins Rollen, und es gab einigen Bruch, glücklicherweise nur bei Geräten und Einrichtungsgegenständen. Gestern, am Samstag, war uns das Tief unter Abschwächung soweit vorausgeeilt, daß wir wieder normal dampfen konnten, und heute, bei den Sandwich-Inseln, war es sonntäglich ruhig bei Winden um 5-6 Bft. Vorhin, als wir bei schönster Nachmittagsonne an dem schneebedeckten Vulkankegel Zavodovski vorbeifuhren, in einem stahlblauen Südatlantik mit weißen Schaumkronen, um uns Scharen springender Zügelpinguine, da hatten die meisten das elende Gerolle und Geschaukel in der aufgewühlten grauen See der vergangenen Woche schon wieder vergessen. Aber solche Augenblicke sind bisher auf dieser Reise selten.

Von den Inseln, die den Scotia-Bogen bilden, hatten viele von uns ganz andere Vorstellungen; vielleicht aufgrund der Literatur über South Georgia, in der immer die Wiesen, Tümpel und Moore herausgestellt werden. Die Shag Rocks ("Scharbenfelsen" nach den Tausenden von Kormoranen, die dort leben) sind eine Reihe steiler, kahler Felsnadeln in einer mächtigen Brandung, deren Füße von Brauntangen bewachsen sind. South Georgia wirkt von der Süd- und Ostseite ebenfalls alles andere als anheimelnd; ziemlich hohe, schroffe Berge, um diese Jahreszeit schon mit Schneeauflage. Die South Sandwich-Inseln schließlich sind eine junge, noch aktive Vulkankette, die Inselchen alle sehr klein, spitze Vulkankegel, die z.T. unvermittelt aus mindestens

2000 m tiefem Wasser aufsteigen. Zwischen diesen Inseln, die aus dem Meer herausragen, gibt es entlang des Scotia Arc noch Seeberge und kleine Plateaus, die offenbar ebenfalls vulkanisch sind. So fanden wir in der Nacht zum Dienstag zwischen der Burdwood Bank und den Shag Rocks ein glattes Lavaplateau auf einer Kuppe in 400 m Tiefe und heute, im Norden der Sandwich-Inseln, einen reinen Bimssteinboden, also Vulkanasche, in 260 m Tiefe. Leider sind solche Böden biologisch nicht sehr aktiv und eher kümmerlich besiedelt, aber was dort wächst, ist dennoch interessant. Das Hydrosweep leistet uns in diesen Gebieten unschätzbare Dienste, um Schleppestrecken zu identifizieren und Geräteverluste zu minimieren.

Die Zusammensetzung unserer Fänge hat sich im Verlauf der Woche stark geändert. Hartbodenbewohner wie die Weichkorallen und Hydrokorallen, welche auf der Burdwood Bank dominierten, oder auch Weichbodenbewohner wie Muscheln und die Gorgonenhäupter unter den Schlangensternen mögen die vulkanischen Böden wohl nicht sehr. Der Bimsstein ist besonders schwach besiedelt, so richtig eigentlich nur von röhrenbewohnenden Ringelwürmern und Schlangensternen. Bei South Georgia haben wir relativ viele und große Fische gefangen, darunter schwarze Seehechte und einen großen Marmorbarsch, die offenbar von der Nahrungskette Krill oder Garnelen – kleine Fische leben; jedenfalls zeigte das ROV ein enormes Gewimmel von Krebstieren in Bodennähe. Steinkrabben haben wir nur bis zu den Shag Rocks gefangen; wir wissen aber, daß sie bei South Georgia vorkommen und sind gespannt, ob wir sie hier bei den Sandwich-Inseln erwischen.

Ebenfalls vor South Georgia haben wir zum ersten Mal auf dieser Fahrt eine ordentliche Sedimentauflage gefunden und nicht nur die Gruppe zufriedenstellen können, die quantitativ die Makro- und Meiofauna untersucht, sondern auch die Muschelfreunde. Schwach vertreten sind bisher fast überall die Flohkrebse, Asseln und anderen Krebstiere, deren ungewöhnliche Form und Größe in der Hochantarktis so auffällt. Im Hinblick auf unsere zentrale Fragestellung sind wir noch unsicher, wie wir den nördlichen Scotiabogen einschätzen sollen – sicherlich stark von der Magellanregion beeinflusst, aber doch auch mit Antarktiselementen?

Eine bittere Pille mußten wir diese Woche schlucken. Trotz langfristiger Beantragung und Absprachen mit den vor Ort befindlichen Wissenschaftlern ist es uns nicht gelungen, in Grytviken auf South Georgia an Land zu gehen. Grund dafür war die Weigerung des britischen Befehlshabers der Falkland-Inseln, unsere "zivilen" Hubschrauber den Kilometer zwischen Schiff und Küste überfliegen zu lassen. Die Schlauchboote konnten wir nicht mit dem großen Kran aussetzen, weil der nach dem Defekt in Punta Arenas stillgelegt werden mußte, und für die Pier hat die "POLARSTERN" zuviel Tiefgang. So mußte das Unternehmen ausfallen.

Von dieser tristen Konsequenz abgesehen, ist es uns aber doch lieber, in diesen bewegten Gewässern auf einem großen Schiff zu arbeiten! Kapitän Boche sagt, die Krängung sei mit maximal 20 bis 25 Grad für so starken Schwell von der Seite noch nicht besonders groß gewesen, wenn sie uns auch

das Abendessen vorzeitig abgeräumt und ein paar Sachen zertrümmert hat. Was machen bloß kleine Schiffe in dieser Gegend, und wie um alles in der Welt ist Shackleton mit seinem Ruderboot damals (offenbar bei ähnlichem Wetter) nach South Georgia gekommen? Anscheinend sind wir doch schon zivilisationsgeschädigte Weicheier.

Einstweilen grüßen wir alle daheim von den South Sandwich-Inseln, die einige im Zorn über die britische Entscheidung am liebsten in "Südfriesische Inseln" umbenennen wollten.....

Ihr Wolf Arntz